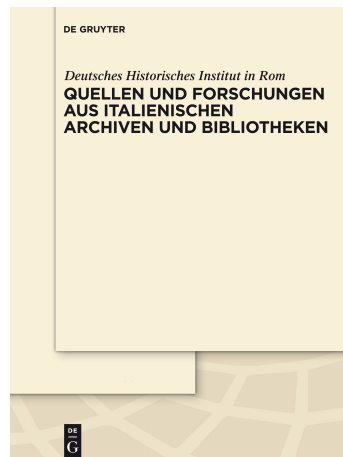


Citation style

Hofmann, Thomas R.: Rezension über: Antonella Ambrosio, *Le pergamene di S. Maria della Grotta di Vitulano (BN) (secc. XI-XII)*, Battipaglia: Laveglia & Carlone, 2013, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 94 (2014), S. 576-578, DOI: 10.15463/rec.1189739668



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

liche und strategische Gründe, sondern waren nach B. Visentin ebenso „il segno evidente della ricercata continuità simbolica con il mondo preesistente“ (S. 110 f.). Hinsichtlich der städtischen – und bis zur Gründung von Neu-Capua nicht ortsgebundenen – Kontinuität unterstreicht die Vf. die Wichtigkeit des Status als Bischofssitz. In erster Linie seien es jedoch die Gastalden-Grafen gewesen, die durch eine gezielte Identitätspolitik das äußere Erscheinungsbild Sicopolis und Neu-Capuas geprägt und ein ethnisches wie städtisches Bewusstsein gefördert hätten. Überzeugend bettet die Vf. diesen Prozess in den Kontext regionaler Identitätsbildungen im langobardischen Süden nach 774 ein und arbeitet heraus, dass sich diese „longobardizzazione dell’auto-percezione“ (S. 115) vor allem in Bezug auf die *gens* der Gastalden-Grafen von Capua greifen lässt. Erst mit dem Bau von Neu-Capua habe schließlich eine am *ethnos* orientierte städtische Identität entstehen können, die auch in normannischer Zeit in veränderter Form fort dauerte. Stärker zu differenzieren gewesen wäre, ob sich in jener Zeit tatsächlich von einer kollektiven Identität im umfassenden, über elitäre Schichten hinausgehenden Sinne sprechen lässt. Zudem ist fraglich, ob die erhaltenen, teils nur schwer datierbaren bildhauerischen Werke als Vermittlungsmedium ethnischer Identität (S. 119) gedeutet werden können, waren diese doch zuallererst Ausdruck politischer Repräsentation, materiellen Reichtums oder ästhetischer Präferenzen. Hinsichtlich der Bibliographie (S. 255–267) bleibt anzumerken, dass es sich um eine ohne klar nachvollziehbare Kriterien erstellte Auswahlbibliographie handelt, in der z. B. der mehrfach zitierte Titel *La cronaca dei Conti di Capua* nicht erscheint oder die von J.-M. Martin besorgte Neuedition der *Divisio principatus* fehlt. Eine vollständige Literaturliste aller zitierten Titel oder Querverweise in den Fußnoten hätten sicherlich das bisweilen mühsame Suchen nach vollständigen bibliographischen Angaben erspart. Dessen ungeachtet ist es B. Visentins Verdienst, das Verhältnis von Politik, kollektiven Identitäten und Bautätigkeiten erstmals differenziert und umfassend für die frühmittelalterliche Geschichte Capuas analysiert zu haben, wodurch sie nicht zuletzt auch zum erneuten Nachdenken über die Anfänge des *Incastellamento*-Prozesses anregt.

Kordula Wolf

Antonella Ambrosio, *Le pergamene di S. Maria della Grotta di Vitulano (BN) (secc. XI–XII), Battipaglia (Laveglia & Carlone) 2013 (Fonti per la storia del Mezzogiorno medievale 21), XXXI, 168 S., ill., ISBN 978-88-86854-69-6, € 25.*

Seit 1981 hat es sich die von Carlo Carlone und Francesco Mottola gegründete Reihe „Fonti per la storia del Mezzogiorno medievale“ zur Aufgabe gemacht, die – trotz hoher Verlustraten – ungewöhnlich reiche kommunale und klösterliche Urkundenüberlieferung Süditaliens, insbesondere der *Campania* mit Volltexteditionen oder Regesten zu dokumentieren. Diese Quellen liefern über die lokalhistorischen Erkenntnisse hinaus entscheidende Einblicke in die oftmals sehr komplexe Bestandsgeschichte und Archivsituation, aber auch in das bereits im 11. und 12. Jh.

erstaunlich hohe Maß an Verschriftlichung privater Rechtsgeschäfte, in die Adaption und Überformung langobardischer Rechtstraditionen in normannischer, staufischer und angiovinischer Zeit und in die paläographischen und diplomatischen Entwicklungen der Privaturkunden (insbesondere im 12. und im beginnenden 13. Jh.). Die 2013 von Antonella Ambrosio vorgelegte Edition von 92 Urkunden aus dem Klosterarchiv von S. Maria della Grotta ist diesen Zielen voll verpflichtet. Die Autorin will das zerstreute Klosterarchiv rekonstruieren und die paläographisch-diplomatische Entwicklung der Urkundenform am Urkundenbestand exemplarisch aufzeigen. Die Geschichte der nordwestlich von Benevent in der Grafschaft Alife gelegenen Abtei lässt sich aufgrund der sehr spärlichen Papst- und Herrscherurkunden und nur vereinzelten bischöflichen Rechtsakten nur lückenhaft nachzeichnen, entspricht aber, soweit erkennbar, den üblichen Entwicklungsphasen süditalienischer Klöster. Vor diesem Hintergrund überrascht die Dichte der überlieferten Privaturkunden (allein 63 Urkunden aus dem Zeitraum von 1180 bis 1199), deren Überlieferung weitgehend der antiquarischen Sammlertätigkeit von Salvatore Fusco im 19. Jh. und der folgenden Schenkung an die „Società Napoletana di Storia Patria“ zu verdanken ist. Der Vf. ist es gelungen, den nach mehreren Archivumordnungen zerstreuten Bestand virtuell zusammenzuführen. Sie behandelt dabei sowohl die Urkunden, bei deren Ausstellung das Kloster direkt als Rechtspartei betroffen war, als auch die sogenannten *munimina*, Rechtsakte ohne Beteiligung des Klosters, die zu einem späteren Zeitpunkt beim Erwerb von Besitz oder Rechten zur Absicherung der Rechtslage ins klösterliche Archiv inseriert wurden. Alle Urkunden wurden nach den bewährten Editions-kriterien von Alessandro Pratesi im Volltext ediert und sind durch Regesten erschlossen. Der Edition sind mehrere Listen vorgeschaltet, die die Zuordnung der Urkunden in der aktuellen Archivtekonik (S. XXIII–XXV), die in den Rechtsakten betroffenen geographischen Räume (S. XXVII–XXIX) und die ausstellenden Notare (S. XXX) dokumentieren. Eine ausführliche Bibliographie (S. 149–154) und ein Personen- und Ortsregister (S. 155–168) runden das Werk ab. Der Wert dieser Edition liegt neben den Erkenntnissen zu den lokalen Besitz- und Rechtsverhältnissen und zur Adaption langobardischen Rechts im normannischen Herrschaftsbereich vor allem in der Dokumentation des Wandels der Urkunden- und Schriftform im 12. Jh.: Die Ausgangsform der *charta* der langobardischen Prinzipate wird grundsätzlich beibehalten, aber sukzessive modifiziert. Die Urkunden werden nicht mehr durch die Unterschrift der Rechtspartei(en) und Zeugen authentiziert, sondern durch die Unterschrift des *iudex*, vor dem der Rechtsakt abgeschlossen wurde. Der Rechtsakt wird zunehmend normiert und veramtlicht, der Weg zum staufischen *instrumentum* ist vorgezeichnet. Die Übergangsphase zeigt sich in ähnlicher Form im paläographischen Befund. Während in den Dokumenten zu Beginn des 12. Jh. Elemente der *Benevantan* noch gehäuft auftreten, finden sich zum Ende des Jh. Mischformen einer karolingischen Urkundenschrift mit gotischen Buchstabenformen und einzelnen Elementen der *Beneventana* und der diplomatischen Minuskel. Diese Entwicklungen werden von der Autorin überzeugend dargestellt und vergleichend in den süditalienischen

Rahmen eingeordnet. Um die diplomatisch-paläographischen Merkmale nachvollziehen zu können, ist der Leser allerdings auf die Digitalisate angewiesen. Dank der Bemühungen der Autorin ist der gesamte Bestand *open access* und in guter Qualität auf der Plattform „monasterium.net“ zugänglich: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/SMG/collection>. Da bisher (letzter Zugriff am 1. 8. 2014) das Bildmaterial noch nicht mit Regesten oder dem Editionstext verknüpft werden konnte, ist man auf die parallele Konsultation von Druckausgabe und Digitalisaten angewiesen. Unabhängig davon ist aber die Lektüre über die Edition hinaus wegen des fundierten Einleitungsteils für diplomatisch und paläographisch Interessierte auf jeden Fall anzuraten.

Thomas Hofmann

Repertorio delle pergamene dell'Archivio Cavense. Periodo angioino: 1266–1442, a cura di Carmine Carleo, Cava de' Tirreni (Badia di Cava) 2013, 2 Bde., 383, 258 S., außerhalb des Buchhandels erschienen.

Der Klosterverband der SS. Trinità di Cava stellte im 11. und 12. Jh. einen wichtigen Machtfaktor auf der politischen Bühne Süditaliens dar und konnte diese Rolle bis zu Beginn der anjovinischen Zeit behaupten. Der Urkundenbestand der Abtei, der bis heute *in situ* verblieben ist, bietet aufgrund seines außerordentlichen Umfangs der Forschung fast unvergleichliche Möglichkeiten, zugleich allerdings auch die Schwierigkeit, die Menge des Urkundenmaterials für die eigenen Projekte auszuwerten. Seit 1873 wurde mit dem *Codex diplomaticus Cavensis* begonnen, den reichen Archivbestand zu edieren. Das Projekt, das 1893 ins Stocken geriet, konnte zwar 1984 durch Simeone Leone und Giovanni Vitolo wiederaufgenommen werden, geht aber bis heute über Band 10 (1990), der die Urkunden bis 1080 ediert, nicht hinaus. Laut Mitteilung des Archivs ist zeitnah mit einer Fortsetzung zu rechnen; allerdings werden diese Bände sicher nur Urkunden des 11. Jahrhunderts umfassen. Zur Orientierung über die Bestände war man bis vor Kurzem ausschließlich auf die Findbücher vor Ort angewiesen, die Pergamenturkunden sind in einem handschriftlichen „catalogo cronologico“ in insgesamt acht Bänden (ein Band für die Papst-, Herrscher- und Bischofsurkunden, sieben Bände für die Privaturkunden) nachgewiesen. Dank des Einsatzes der Abtei und des Archivars Carmine Carleo konnten diese Inventare seit 2004 in relativ rascher Folge publiziert werden, so dass nun ortsunabhängig eine effiziente Vorbereitung des Archivbesuchs möglich ist. Nachdem das „Repertorio dei diplomi dell'Archivio Cavense“ (2004) den *Index Chronologicus Diplomatum*, also das Verzeichnis der 729 Papst-, Herrscher- und Bischofsurkunden für den Zeitraum von 840 bis 1771, erschlossen hat, wurde 2007 mit der Veröffentlichung des *Index Chronologicus Chartarum*, des Verzeichnisses der ca. 15000 Privaturkunden des Archivs begonnen. Nach den Repertoria für die ca. 6200 Urkunden der normannischen Zeit (2004) und die ca. 1500 Dokumente der staufischen Herrschaft (2010) sowie dem 2011 erschienenen „Repertorio delle pergamene greche dell'Archivio Cavense“, das 110 Einträge umfasst,